

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 66 (1933-1934)
Heft: 38

Anhang: Buchbesprechungen = Bulletin bibliographique
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNGEN

16. Dez. 1933 **BULLETIN BIBLIOGRAPHIQUE** 16 déc. 1933

Beilage zum Berner Schulblatt Nr. 38 • Supplément à L'Ecole Bernoise N° 38

Ernst Kreidolf, Alpenblumenmärchen. Rotapfelverlag, Erlenbach-Zürich-Leipzig. Preis Fr. 4. 80.

Es ist zu begrüßen, dass dieses schöne Buch in einer billigeren Ausgabe weitem Volkskreisen zugänglich gemacht wird. War die Originalausgabe 34 × 27 cm, so ist die vorliegende 30 × 23 cm, also kein sehr grosser Unterschied. Auch der Farbendruck ist gelungen. Der Einband ist ebenso gut wie bei der grösseren Ausgabe.
G. v. Goltz.

Elisabeth Müller, Heilegi Zyt. Geschichte für i d'Wiehnachtsstube. Verlag Francke A.-G., Bern. 95 Seiten, brosch. Fr. 2. 80.

Diese sechs Weihnachtsgeschichten passen so gut zu der Geschichte vom Kindlein im Stall! Hier wie dort verborgene Hoheit; Reichtum der Seele im ärmlichen Kleide. Von ganz schlichten Menschenlein, von Kindern, vom armen Lehrbub, vom alten Eierfrauelei erzählt uns die Verfasserin, erzählt schlicht und einfach. Ihre klaren Augen haben durch das alltägliche Geschehen hindurchgeschaut und haben den Augenblick erspäht, wo das Zeitlose, das Ewige hineinragte in das Irdische. Aber sie « zerblättert die Rose nicht », in ihren behutsamen Dichterhänden bewahrt die himmlische Blume ihren Duft, der dem Leser aus dem Büchlein beglückend rein und weihnachtlich entgegenweht. — Das Büchlein ist Kleinen und Grossen, besonders aber denen zu empfehlen, für die Weihnachten seine Bedeutung verloren hat.
G. v. Goltz.

Emilie Locher-Wehring, Geschichte für chlyni Tierfründ. Mit Bildern von Lilly Renner. Verlag Orell Füssli, Zürich und Leipzig. Preis, halbl. geb. Fr. 6.—

Das Buch enthält 37 Tiergeschichten in Mundart. Sie eignen sich sehr gut zum Erzählen in den untern Schuljahren. Zum Teil sind sie märchenähnlich, zum Teil der Wirklichkeit abgelauscht. Die letzteren sind durchwegs sehr hübsch, einzelne davon sind wunderzart und werden den Kindern grossen Eindruck machen. Die Märchenähnlichen scheinen mir nicht in allen Einzelheiten gleich geglückt. Märchen zu dichten ist eben eine ganz besondere und ganz besonders schwere Kunst.

Das Buch ist Lehrerinnen und Müttern warm zu empfehlen.
G. v. Goltz.

Adolf Haller, Das Spiel vom Bruder Tod. Gotthelf-Verlag, Bern und Leipzig. Preis Fr. 2. 50.

Dieses Spiel hat auf die fünftausend Zuschauer im alten Amphitheater von Vindonissa eine starke und nachhaltige Wirkung ausgeübt. Wer das Werk (Prolog und neun Bilder) liest, wundert sich keineswegs darüber. Wie der sterbliche Mensch mit Jugendmut und vermessenem Glauben an die Unbesieglichkeit seiner Jugendkraft allem und jeglichem, selbst dem Tod trotzt, wie er als Mann weiterkämpft im Sinne eines Retters und Helfers, wie mehr und mehr die Erkenntnisse wachsen und er endlich als gereifter Greis den Tod als Bruder begrüsst, das hat Adolf Haller mit packender, vornehmer Einfachheit dargestellt. Um gar manches Werk werden unzählige

Ruhmesgirlanden gewunden, man erwirbt es sich, — und legt es doch schliesslich missmutig weg. « Das Spiel vom Bruder Tod » und die grosse, einfache Wahrheit, die es so meisterhaft verkündigt, enttäuschen auch den nicht, der des Lesens und Hörens ein bisschen müde geworden ist.
G. Hess.

Adolf Haller, Kamerad Köbi. Verlag Sauerländer & Co., Aarau.

Mit Zeichnungen von C. Moos. 280 S. Preis Fr. 6. 50.

Jakob Grüniger, Köbi genannt, ist in einer ostschweizerischen Stadt aufgewachsen. Vor drei Monaten ist die Mutter gestorben. Der Vater arbeitet in einer Fabrik; er ist aber kein guter Vater. Der 14jährige Knabe kommt mit seinem jüngern Bruder Kurt als Verdingkind in die Heimatgemeinde, zu einem 30jährigen, noch ledigen Bauern, der mit seiner Mutter ein kleines Heimwesen führt. Köbi, gross und kräftig, nicht ans Arbeiten gewöhnt, empfindet es als Unrecht, dass er nun wie ein Knechtlein mitarbeiten soll. Der unzufriedene, wortkarge Bube überwirft sich schon am ersten Schultag mit seinen Kameraden, bald auch mit seinen Pflegeeltern, die er nicht als solche anerkennen will. Da Köbi nicht arbeiten will, kommt es im Heuet zum offenen Bruch zwischen ihm und seinem Meister, und er flieht. — Zielloos wandert er durchs Land, kommt am folgenden Tag auf einem Lastauto als Schwarzfahrer in ein Städtchen zu einem Juden, der ein Teppichhaus führt. Unter falschem Namen wird Köbi Laufbursche. Ein Schreck fährt ihm in alle Glieder, wenn er in der Zeitung liest, dass er von der Polizei gesucht werde. Noch Schrecklicheres widerfährt ihm: Er kommt in den Verdacht, einen Divanvorleger gestohlen zu haben. Obschon er nicht der Dieb ist, ergreift er die Flucht. Eine Woche lang arbeitet er bei einem Bauern. Wie dieser in der Zeitung von einem durchgebrannten Schulbuben liest, der gesucht werde, macht sich Köbi in der Nacht davon.

Köbi fällt einem Landstreicher, einem richtigen Gauner, in die Hände. Dieser bekommt ihn derart in seine Gewalt, dass er für ihn Betteln geht und schliesslich aus einer Bauernstube eine Taschenuhr stiehlt. In der Nacht entwischt er seinem Peiniger und flieht, als wären ihm sämtliche Landjäger auf den Fersen. — Auf seiner Flucht gerät er in eine freiwillige Arbeitskolonie, die sich aus einem Dutzend Knaben, zwei Mädchen und einer Frau Doktor, der Leiterin, zusammensetzt. Sie wollen ihre Ferien dazu benützen, einem Emmentalerbauerlein das von einem Wildbach verschüttete Heimwesen ausgraben und wieder instand stellen zu helfen. Köbi wird « Kamerad », dann Gruppenführer. Bald gilt er als der beste Arbeiter im Lager. Köbi — er nennt sich Wyniger — bleibt wortkarg und beteiligt sich nicht an den Spässen seiner Kameraden.

Der 25. Juli, der Jakobstag, an welchem Köbi viel Liebes erfährt, ist für ihn der Wendepunkt. Der Lagermutter schüttet er sein gequältes Herz aus. Er will gutmachen, was er gefehlt hat. Vorerst sucht

er die Familie auf, der er die Uhr gestohlen hat, um den Schaden zu vergüten. Es geht alles viel leichter — auch später — als er es sich ausgedacht hatte. Er kommt sozusagen als ein Held in sein Heimatdorf zurück und wird von den Pflegeeltern wieder aufgenommen. Aus dem Köbi ist ein Jakob geworden. Er hat sich selbst und somit auch eine Heimat gefunden.

Die Inhaltsangabe zeigt, dass die Erzählung reich an Handlung ist. Nur einmal wird diese im Vorwärtsschreiten gestört, nämlich durch die eingeflochtenen «sieben Geschichten vom Prinzen Köntlichdoch». Obwohl die Geschichten nicht schlecht erfunden sind, muss man sich doch fragen, ob der Verfasser nicht besser getan hätte, sie wegzulassen. Sie sind nämlich zu gescheit, als dass ein 14½-jähriger verschlossener Bursche sie so aus dem «Aermel schütteln» könnte. Werden die jugendlichen Leser den tiefern Sinn erfassen? Kaum!

«Kamerad Köbi» ist eine gehaltvolle Erzählung. Die Sprache ist schön und natürlich, von ein paar Redewendungen abgesehen. — Die einfachen, klaren Zeichnungen von C. Moos erhöhen den Wert des Buches. Es eignet sich sehr gut als Geschenk für Dreizehn- bis Sechzehnjährige.

Ich hoffe, es werde unter manchen Weihnachtsbaum gelegt und finde Eingang in recht viele Jugendbüchereien.

E. Schütz.

Wozu leben wir? Ein Wort an junge Menschen von *Adolf Haller*, heisst die Schrift, die soeben durch den Schweizerischen Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen im Alkoholgegnerverlag Lausanne herausgegeben wurde.

Wenn die Jungbrunnenhefte hauptsächlich an die Schuljugend sich wenden, so diese Schrift an die Schulentlassenen. Wir hoffen, sie werde nur den Anfang einer Schriftreihe bedeuten, welche auf den in der Schule gelegten Erkenntnissen weiterbauen, sie neu festigen werden und das Feuer der Jugend nicht erlöschen lassen. Wir ermuntern Erzieher, Jugendleiter und Pfarrer, diese Schrift in die Hand der Schulentlassenen zu legen. Sie ruft der Jugend zu: Ihr baut den Bau der Zukunft, ihr seid die Werkleute. Ans Werk, in die Breschen! Jugend heraus!

K. Nagel.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Zürich. Nr. 2. E. Eschmann: *Wie Edison Erfinder wurde.* Nr. 9. Anni Schinz: *Jonni in Südafrika.* Nr. 11. F. Wartenweiler: *Fridtjof Nansen.* Jedes Heftchen enthält 32 Seiten und kostet 25 Rappen.

Unter dem Namen «Schweizerisches Jugendschriftenwerk» (SJW) sind bisher zwölf Heftchen erschienen, wovon vier für die Kleinen, die andern für jüngere und ältere Kinder geschrieben worden sind. Die Altersangabe, die jedem Heft (im Verzeichnis) beige setzt ist, scheint mir zwar nicht ganz zu stimmen. So können Nr. 2 und Nr. 11 nicht schon von elf-jährigen Kindern mit Gewinn gelesen werden, weil sie manches voraussetzen, was Mittelbegabten dieses Alters noch fehlt.

Die obigen drei Hefte sind alle gut und eignen sich als Klassenlektüre sehr gut. Das Afrikabüchlein wird auch sonst gerne gelesen werden; von den beiden andern möchte ich dies bezweifeln, weil es stark gekürzte Lebensbeschreibungen sind, und derartige Kost sagt nur wenig Kindern zu, die Verfasser mögen noch so geschickte Darsteller sein. — Beide, Eschmann sowohl als auch Wartenweiler, verstehen es ausgezeichnet, uns jene grossen Männer — Edison

und Nansen — nahezubringen. Mit Ehrfurcht und Bewunderung muss der Knabe — aber auch das Mädchen — erfüllt werden, wenn sie von diesen Helden lesen. Wer Nansens Bücher noch nicht kennt, in dem wird das Verlangen wach werden, sie kennen zu lernen.

Das Büchlein «Fridtjof Nansen» bringt nur die erste Lebenshälfte Nansens zur Darstellung, die zweite wird in einem andern Heft folgen. — Das Büchlein von A. Schinz ist famos geschrieben. In Tagebuchform wird das 12. Lebensjahr eines Knaben geschildert, dessen Eltern vor 15 Jahren aus der Schweiz nach Transvaal ausgewandert sind. Auf den 30 Seiten vernimmt man recht viel echt Afrikanisches. Mit dem Tage der Abreise (15. März) nach der Schweiz, wohin Jonni mit der Mutter und der 6jährigen Schwester zur Erholung gehen darf, hört das Tagebuch auf. Jonni schreibt unter dem 15. März: Wir schlafen das letztmal auf der Farm. Aber mein liebes Buschland will ich auch in der Schweiz nicht vergessen, und immer, immer werde ich ein rechter Afrikaner bleiben. Meine Antilope sagt mir mit den treuen, braunen Augen: «Vergiss uns nicht! kehr' bald zurück!»

Es nähme uns wunder, wie Jonni, der 12 Jahre in der Einsamkeit zugebracht hat, gereist ist und wie er sich in der für ihn ganz neuen Welt zurechtgefunden hat. Wagt es A. Schinz, das Tagebuch weiterzuführen?

E. Schütz.

Hoppeler Hans, Die Brüggli-Kinder. 156 Seiten. Preis in Leinen Fr. 4.20. Verlag: Walter Loepthien, Meiringen und Leipzig.

Hans Hoppeler ist jedenfalls vielen Lesern durch sein medizinisches Volksbuch «Hoppelers Hausarzt» und durch seine Aufklärungsschriften über das Geschlechtsleben bekannt. Aus seiner Erzieher- und Arztpraxis sind Schriften über Kindererziehung und Kinderpflege hervorgegangen. Nun ist der vielbeschäftigte Arzt und Politiker auch unter die Jugendschriftsteller gegangen und legt der Jugend die erste Frucht, die Brüggli-Kinder, vor.

Hans Hoppeler erzählt uns von einer Familie, die den Vater verloren hat und nun Mittel und Wege suchen muss, um sich durchs Leben zu schlagen. Es ist rührend zu sehen, wie jedes der Kinder bereit ist, mit Rat und Tat mitzuhelfen, dass alle beieinanderbleiben können. Es gelingt, weil sie überall offene Türen und wohlwollende Menschen finden. Die Idee, für die Hoppeler in unaufdringlicher Weise eintritt, ist zeitgemäss, und wir können nur wünschen, dass sein Buch etwas zur Weckung des schwindenden Familiensinns beitragen werde. Dass man da und dort den Politiker und Volkshygieniker heraushört, soll uns nicht stören. Wir möchten einige Mängel des Buches kurz streifen: Hoppeler erzählt oft im «Vortragsdeutsch». Häufig wird die Denkweise Erwachsener Kindern in den Mund gelegt. Die Brüggli-Kinder sind allzu liebe, verständige Kinder, die immer das tun, was die Erwachsenen freut. Jugendstrieche kennen diese Buben nicht. Es geht alles wie am Schnürchen; es gibt keine nennenswerten Konflikte; im gewünschten Augenblick stellt sich eine befriedigende Lösung ein.

Trotz diesen Aussetzungen möchten wir das Buch für Kinder vom 12. Jahre an empfehlen. J. Sterchi.

Gustav Adolf, Der Retter des Protestantismus. Von J. Täscher, Pfarrer am Münster in Basel. Beer & Cie., Zürich 1932. Preis 80 Rp.

Der 6. November 1931 hat viele Federn in Bewegung gesetzt, historische, schulmeisterliche, pfarr-

herrliche: denn an diesem Tage waren's 300 Jahre, seit Gustav Adolf in der Schlacht bei Lützen sein grosses Wagen mit dem Tode bezahlte.

Die kleine Schrift des Herrn Pfarrer Täscher ist sehr einfach gehalten. Gustav Adolf ist darin der schlechte Glaubensheld, wie Volk und Jugend ihn sich gerne vorstellen. Der Verfasser hat es wohl absichtlich vermieden, zu zeigen, dass der König aus Mitternacht eigentlich eine sehr komplizierte Natur war mit recht problematischen Hintergründen.

In einer zweiten Auflage dürften noch stilistische Unebenheiten ausgemerzt werden, wie: « Hochbegabt wie der Vater jauchzte ihr das Volk zu, als sie 1644 zur Königin gekrönt wurde. » *B. Mürset.*

« **O mein Heimatland** ». Chronik für Schweiz. Kunst und Literatur. Jahrgang 1934. Herausgeber, Druck und Verlag: Dr. Gustav Grunau, Bern, Fr. 8. —.

Druck, Papier, Ausstattung wie die Vorgänger. Zeichnungen zum Kalendarium von Willi Wenk, Basel. Es sind Reproduktionen von dekorativen, gross aufgefassen Schnitten, von öfters eigenartiger, nicht alltäglicher Erfindung und Auffassung. *Künstlerische Beiträge*: Dr. Hans Bloesch: Zur Entwicklung der Radierung in der Schweiz, mit Abbildungen nach Arbeiten der Berner und Zürcher Kleinmeister bis Stauffer, Welti, Pauli, Dr. W. Hugelshofer. Bei Anlass einiger neuentdeckter altschweizerischer Künstler, mit Abbildungen nach K. Witz, Berner Meister mit den Kamelen, Zürcher Meister mit den Nelken, Holbein d. j. Mit Bildern sind ferner vertreten: M. Barraud (Der Schilderer weibl. Charmes), Stephanie Guerzoni (Hodler-Schülerin, zwar selbständig), Charles Humbert, Eugen Meyer. Dr. H. Roediger stellt uns einen als Maler kaum bekannten, in Breslau tätigen Luzerner Künstler vor: Prof. Gebhard Utinger. Roediger gibt in der Einleitung eine knappe, aber allgemein verständliche Entwicklungsgeschichte der Malerei vom Impressionismus bis zur neuesten Richtung. Reich vertreten ist die Plastik mit Arbeiten bekannter Künstler: Frutschi, Leiter der Schnitzerschule Brienz (hervorragend sein « Spähender Adler »), Milo Martin, H. von Matt, Ed. Bick, letzterer mit Einführung von E. Briner.

Literarische Beiträge: H. Anacker und Käthe Parrot steuern Gedichte bei. Mit Erzählungen sind vertreten: Ilg, Ein Wölklein Wohlgeruch (ein kleines Liebesabenteuer); G. Renker, Das Soldatenmoor (Kriegsgeschichten aus dem Dreissigjährigen Krieg); F. Zai, Historia von dem Heiligenmaler von Nicolaus Sererhard (Ein Mönch sollte verführt werden). Eine

.....
Florian Imer, La Colonie Française de Berne, ancienne commune huguenote; 1 volume in-8° écu, de 280 pages; prix de souscription jusqu'à fin décembre: fr. 5. 50 broché, fr. 8. 50 relié. Edition V. Attinger, Neuchâtel.

L'ouvrage de M. Florian Imer « La Colonie Française de Berne » représente une contribution intéressante à l'histoire du droit public bernois. Il traite du sort juridique des Français et Piémontais réfugiés pour cause de religion, dans les terres de la puissante Ville et République de Berne, depuis le milieu du XVII^e siècle, jusqu'au moment où cette corporation fut réunie à la commune bourgeoise de La Neuveville, en 1850.

L'auteur expose les faits historiques et les relations de droit de la Colonie et de ses ressortissants, pendant ces trois siècles, en se basant sur des manuscrits

feinsinnige Herbststudie: « Spätsommer » hat als Verfasser Hesse. Als Abhandlungen und Beschreibungen seien noch angeführt: H. Aellen: Alte Schweizer Städte (Lausanne, Bern, Zürich); J. Ganter, Die Bedeutung der Zähringer Gründungen in der Geschichte der Städtebaukunst; A. Graber, Schweizer Pässe in der Geschichte (mit Abb.); Johanna Grunau, Alparflüge (mit Abb.); Portmann, Gesunde Kräfte im Wirtschaftskampf.

Alles in allem wieder ein Querschnitt durch das kulturelle Leben der Schweiz, ein volkstümlicher Ersatz für das Verarbeiten einzelner Spezialwerke.

F. Eberhard.

« **N. P. C. K. erzählt** ».

Und was und wie und wo erzählt N. P. C. K. ? Nun, in einem entzückend ausgestatteten und gediegen gebundenen Buch in Grossformat werden uns *neue* Märchen bedeutender Schriftsteller dargeboten. Herausgeber des hübschen Bandes von etwa 50 Seiten sind die vereinigten Schokoladefabriken Nestlé, Peter, Cailler, Kohler. Der Grund, weshalb ich dieses Bilderalbum, das ja freilich ein (wenn auch neuartiges) Propagandamittel ist, den verehrten Kolleginnen und Kollegen wärmstens empfehle, liegt nicht nur darin, dass ich für ein Rezensionsexemplar eine kleine Besprechung schreiben muss. Nein, wer Kinder der Unter- und Mittelstufe zu unterrichten hat, wird mit mir finden, dass wir es da mit einem ganz hervorragend guten Kinderbuch zu tun haben. Von Lisa Wenger, Maria Waser, Meinrad Lienert, Waldemar Bonsels und vielen andern sind da 24 neue Geschichten geboten, die zur Lektüre, zur Verarbeitung im Heimatunterricht geradezu herausfordern.

Die Bilder sind von Künstlerhand geschaffen; sie begleiten den Text in freier Anordnung, illustrieren vortrefflich und zeigen den Kindern zugleich, wie gute Heftillustration (in Ausführung und Anordnung) etwa sein sollte. Ein bekannter Kunstdrucker hat mir gerne bestätigt, dass die Bilder von ganz guter Qualität sind. Einige Serien bieten ganz ausserordentlich glückliche Beispiele guter Kinderbuchillustration. Sie sind phantasievoll, plastisch, bildhaft. Sie entsprechen ganz der Kinderseele und ergänzen die Geschichten bestens. Der Druck ist klar und deutlich und die Färbung gut gelungen.

Wer es müde wird, im Heimatunterricht immer die gleichen Geschichten zu verwenden, wird im neuen Album « N. P. C. K. erzählt » zur Bereicherung dieser Stunden manch Gutes finden. *P. I. Kopp.*

.....
inédits, tirés des archives fédérales et bernoises, comme de pièces officielles de la « Colonie Française ».

Le travail est divisé en une partie historique, peignant la situation très particulière de la « Colonie Française » dans le milieu bernois de l'ancien régime, et en une partie synthétique, traitant des questions de droit constitutionnel, administratif et privé, ainsi que des relations de la « Colonie Française » avec ses sœurs, les « Bourses » du Pays de Vaud, avec les Etats Evangéliques suisses et les pays étrangers acquis à la Réforme. Dans ses conclusions, l'auteur, groupant le résultat de ses recherches, construit la synthèse juridique de la Colonie, corporation de droit public, semblable à une commune sans territoire, dont les ressortissants ont cependant toujours été considérés comme des étrangers simplement tolérés dans le pays.

Les destins de la « Colonie Française de Berne » sont un convaincant exemple du fait que le monde

n'est point seulement dirigé par des intérêts matériels, mais aussi par la puissance d'une idée capable d'écarter de fortes résistances: l'intervention directe du Gouvernement bernois devant le besoin pressant de coreligionnaires réfugiés, geste d'humanité, réprimant les sentiments mesquins des communes jalouses de leurs droits, que les scrupules d'une partie du patriciat bernois gratifié de pensions du roi de France.

Ce livre sera le bienvenu, non seulement pour les juristes, mais aussi pour tous ceux qui s'occupent de l'histoire du pays, de la Réforme et du Refuge, et même, d'une façon plus générale encore, pour ceux qui s'intéressent aux actes de la charité humaine opposés à ceux de l'égoïsme particulier.

Ami de l'histoire et président de la Société d'Emulation de La Neuveville depuis 8 ans, M. Florian Imer (qui remplit actuellement les fonctions de juge d'appel à Berne) est déjà bien connu des amateurs d'histoire par ses précédentes études historiques.

P.-O. Bessire, Sous le ciel natal, poèmes; en souscription chez Imprimerie Kramer, Tavannes; fr. 3. —

Nous tenons à signaler la publication d'une plaquette de vers intitulée *Sous le ciel natal* et qui a pour auteur M. P.-O. Bessire, professeur à Porrentruy. On sait que notre collègue a déjà composé pour l'enseignement primaire l'*Ecolier jurassien*, ainsi que plusieurs morceaux figurant dans *Notre camarade* et *Notre ami*.

Il faut espérer que les membres du personnel enseignant du Jura et du canton en général sauront soutenir l'effort de l'un d'eux, qui, dans ces temps de pessimisme et de difficultés économiques, a encore le courage de célébrer les joies de l'effort et les vertus de la spiritualité, de chanter la patrie et l'idéal. Acheter son ouvrage est pour nous une question d'entraide et de solidarité.

Nos collègues trouveront dans ce recueil des poèmes, des stances et des sonnets d'une lecture agréable, tonique et réconfortante. Ils liront avec plaisir des strophes consacrées au Jura et au décor familier de leur labeur, des récits ou des tableaux de la nature, comme aussi des pièces d'un caractère plus intime où ils retrouveront le reflet de leurs propres sentiments, de leurs déboires et de leurs espoirs. Qu'ils lisent par exemple les poèmes intitulés: *Mon Jura, La Chandeleur, Simple bonheur, Trois jeunes paysannes, Noël, Florimont, Pierre Péquignat, Le Vieil horloger, à l'Aube de la vie*, etc.

Ils renouvelleront leur répertoire de poésies et ils pourront en faire apprendre d'inédites à leurs élèves. Le style de ces poèmes est clair, direct et franc, sans rien de mièvre et d'affecté, d'une rigoureuse tenue classique, sans rien de la déliquescence moderne.

C'est pourquoi nous engageons vivement nos collègues à souscrire à cet ouvrage, dû à l'un des nôtres qui aime profondément l'école et son Jura.

Les plus belles pages d'Alexandre Vinet, philosophie morale et sociale. Choix et introduction, par J. de Mestral-Combremont. Un volume in-16, broché fr. 3. 50, relié fr. 5. 50. Librairie Payot & Cie, Lausanne.

Un premier volume des « Plus belles pages de Vinet » a été tiré de l'œuvre religieuse du grand penseur romand. Un second volume — religieux encore puisque Vinet ne saurait être que religieux — consacré plus particulièrement aux questions de philosophie morale et sociale, vient de paraître. Que d'enseignements et d'idées dans ces deux cents pages! Qu'il s'agisse de la Démocratie, de l'Instruction

populaire, de l'Avantage des études classiques, du Socialisme ou de quelques causes des émeutes, la pensée de Vinet n'a pas vieilli d'un jour, lisons-nous dans l'introduction — pour une grande partie des Romands. Bien plus, elle a souvent devancé les temps et nous voyons aujourd'hui venir au-devant de nous plusieurs des événements qu'il avait prévus. — Le lecteur de ce nouveau volume se verra incité à faire une confrontation des faits et des doctrines, indispensable plus que jamais en ces temps de crise de la pensée.

Mme Dr *J. Stephani-Cherbuliez, Le sexe a ses raisons.*

Un vol. in-8° broché, Fr. 3. 50. Librairie Payot.

Sous ce titre, le docteur Jeanne Stephani-Cherbuliez présente au public le résultat d'une étude approfondie des problèmes sexuels, envisagés particulièrement du point de vue pédagogique. L'auteur expose les raisons qui ont fait, jusqu'à présent, négliger si gravement, dans la famille, l'instruction et l'éducation sexuelles de l'enfant, et montre comment cette éducation doit être faite.

Cet ouvrage de vulgarisation scientifique a une valeur spéciale parce qu'il est écrit par une femme qui, tout en pratiquant la médecine, est mère de plusieurs enfants. C'est dire qu'elle a vu de près les dangers de l'ignorance et que ses idées sont le fruit de ses expériences professionnelles et familiales.

Ce livre ne constitue pas « l'ouvrage pouvant être mis entre toutes les mains », mais il expose en pages imprégnées d'un réalisme sain et de bon aloi le problème vital et complexe auquel il s'attaque. L'auteur se place à un point de vue élevé et présente son sujet avec tact, délicatesse et respect.

La troisième partie constitue une innovation fort heureuse, essentiellement pratique; elle rendra de grands services aux parents si souvent embarrassés d'expliquer à leurs enfants le grand problème de la transmission de la vie.

Macleod, Le songe d'une nuit d'été et autres contes de Shakespeare. Le Marchand de Venise et autres contes de Shakespeare. Deux volumes reliés toile, collection « Ma jolie bibliothèque », le vol. fr. 4. Librairie Payot.

Voici, à l'intention de la jeunesse, un choix des plus belles pièces de Shakespeare, présenté en deux volumes; c'est un acheminement à la lecture des œuvres du grand poète dramatique. Lecture divertissante ou palpitante selon les récits: source profonde de poésie. L'auteur résume avec une parfaite clarté la trame d'une douzaine des pièces de Shakespeare; il fait passer du tragique au comique, évoquant les figures les plus caractéristiques de son théâtre. Chaque pièce étudiée acquiert une unité surprenante. Le *Marchand de Venise* devient le tableau de la situation des Juifs au moyen-âge; *Macbeth*, c'est, en quelques pages, l'analyse de cette âme ambitieuse; de *Roméo et Juliette*, ce portrait si exact de la vie des cités italiennes au XIV^e siècle, s'exhale un délicieux parfum romanesque que ne manqueront pas de savourer les lecteurs.

Quel mouvement, quelle variété, quelle puissance de vérité se dégagent de ces pages. Nulle autre imagination humaine n'a su créer de tels héros! Les principales pièces de Shakespeare sont racontées avec charme en même temps qu'avec exactitude et conscience.

Plus qu'aucune autre étude littéraire, la lecture de ces morceaux est propre à enrichir l'imagination des jeunes lecteurs, à les fortifier dans la vertu et à détruire en eux les pensées égoïstes.